Verbandszeitung 2| 2016
November 2016

KKF

Verband der Katholischen Frauen in Wirtschaft und Verwaltung e.V.

HERBST WINTER

Flüchtlingsfrauen
Dolmetscher mit „Händen und Füßen“

Geistlicher Beirat Max Schmucker feiert sein 50.Priesterjubiläum
Ein wunderbares Fest in Rheinbreitbach zu Ehren des Jubilars

Olympia in Rio - „Einfach bei den Menschen sein“
Der katholische Diakon Rolf Faymonville war mit der Deutschen Olympiamannschaft als Seelsorger in Rio

100. Katholikentag
„Gottes Werk und Leipzigs Beitrag“ - Eine Bilanz des 100. Deutschen Katholikentags

...der gemeinsame Weg ist unser Ziel

...unser Weg

Der Glaube ist für uns das Fundament für den Weg, den wir gemeinsam gehen, um christliche Werte im Alltag zu erleben und weiterzugeben.

Frauen jeden Alters laden wir ein, an regelmäßigen Gesprächen und Vorträgen zu lebensnahen Themen teilzunehmen, um die tagtäglichen Herausforderungen in Familie, Beruf und gesellschaftlichem Leben besser in Einklang bringen zu können;

Familien finden bei Ausflügen und Festen Zeit, die Gemeinschaft und Kommunikation miteinander zu vertiefen;

Jugendlichen, die Unterstützung benötigen, helfen wir einen Ausbildungsplatz zu finden und stehen ihnen während der Berufsausbildung unterstützend und beratend zur Seite;

Senioren bieten wir praktische Hilfe im täglichen Leben an,

Besinnungstage laden alljährlich dazu ein, zur Ruhe zu kommen und den Glauben gemeinsam zu vertiefen.

Der KKF-Verband finanziert seine Projekte und Angebote zur Förderung und Unterstützung von Frauen und Jugendlichen ausschließlich über Mitgliederbeiträge und Spenden.

Engagieren Sie sich mit uns.

Werden Sie Mitglied, unterstützen Sie unsere Arbeit durch Spenden oder tatkräftige Hilfe.

Wir freuen uns auf Sie!

Kontakt:

Felicitas Felinger, 1. Vorsitzende

Schulstrasse 2, 53619 Rheinbreitbach

Tel.: 02224 / 72264

Mail: f.felinger@gmail.com

Besuchen Sie uns im Internet und informieren sich über unsere Arbeit, aktuelle Themen, Aktivitäten und Veranstaltungen unter:

www.kkf-verband.de

...gehen Sie mit.

Dolmetscher mit „Händen und Füßen“

Liebe Lydiaschwestern,

Wir, die Mitglieder der Ortsgemeinschaft Rheinbreitbach treffen sich seit einigen Monaten regelmäßig jeden 2. Mittwoch im Monat mit Frauen aus verschiedenen Ländern in unserem Pfarrheim. Meistens backt Ulla oder jemand anderer einen Kuchen und kocht Kaffee und Tee.
Es sind junge und auch alte Frauen, die mit Ihren Kindern, und ganz selten auch mit Ihren Männern, aus Syrien, Somalia, Iran, Afghanistan und anderen, vom Krieg bedrohten Ländern, geflüchtet sind. Wir sind dankbar dafür, dass wir die Möglichkeit haben ihnen im kleinen Kreis ein paar Stunden zu geben, in denen sie wie andere in ihrem Alter einfach fröhlich und ungezwungen sein können. Sie sprechen zwar verschiedene Sprachen, aber an diesem Nachmittag versuchen sie ganz stolz deutsch miteinander zu sprechen. Wir sind dann nicht selten Dolmetscher mit „Händen und Füßen“.
In diesem Jahr sind vier Kinder eingeschult worden. Anna und Heike haben mit ihnen Schultüten gebastelt. Fatima wurde allerdings schon ins dritte Schuljahr eingeschult. Sie ist in Aleppo bereits zwei Jahre zur Schule gegangen. Ihre neuen Schulkameradinnen haben sich aber trotzdem mit ihr über die Tüte gefreut. Für den Winter haben wir Wolle eingekauft. Es wird schon kräftig gestrickt. Die Kinder haben mit Frau Meyer wunderschöne Adventlämpchen gebastelt. Natürlich mit viel Glitzer.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich mich einmal von ganzem Herzen bei unseren Bastlerinnen bedanken. Ohne die Einnahmen vom Adventbasar wäre es nicht möglich solche Projekte zu starten.

Ich wünsche Euch allen nun eine schöne, ruhige Adventzeit und ein gesegnetes Weihnachtsfest. Bitte bestellt unseren älteren Mitglieder, die im Seniorenheim sind schöne Grüße und gute Gesundheit.

Liebe Grüße
Felicitas Felinger

Feier des 50-jährigen Priesterjubiläums von Herrn Geistl. Rat Max Schmucker in Rheinbreitbach

Am 8.Mai 2016 konnte die Lydia-Gemeinschaft in Rheinbreitbach ihren Geistlichen Beirat Max Schmucker feiern, der im April desselben Jahres auf 50 Jahre Priestertum zurückblicken konnte.

Herr Diakon Reers, Geistl. Beirat der Lydia-Gemeinschaft in Rheinbreitbach, hob in seiner Festpredigt besonders hervor, dass der Jubilar 50 Jahre seines priesterlichen Wirkens der Gemeinschaft unter den Menschen dienen wollte.
Wörtlich meinte Diakon Reers: "Genau diese Communio, diese echte Gemeinschaft hast Du, lieber Max, immer angestrebt. Wie vielen Menschen bist Du in den 50 Jahren deines Priestertums begegnet? Wie viele Wege bist Du gegangen, um Menschen im Vertrauen zu stärken und zu Christus zu führen? Es sind unzählige, denen Du Hirte, aber auch Weggefährte und Bruder geworden bist.
Wie viel Zuversicht konntest Du vermitteln, wie viel Gottvertrauen in die Herzen einpflanzen? Wie viele durften durch Dich erfahren, dass es bei Gott immer einen Weg zurück gibt, dass bei ihm die Tür immer offen ist und dass es keine Sünde gibt, die Gott nicht verzeihen könnte weil seine Liebe größer ist als alle Schuld?
Und noch etwas: Wie oft, lieber Max, hast Du mit den Gläubigen die hl. Messe gefeiert! 50 Jahre durftest und konntest Du diesen Dienst ausüben. Die Eucharistiefeier ist der Höhepunkt priesterlichen Wirkens. Aber es ist nicht nur die Mitte priesterlicher, sondern überhaupt christlicher Existenz, Quelle und Höhepunkt."
Nach dem Gottesdienst konnten sich die Mitglieder des Verbandes bei einem köstlichen Essen austauschen und vor allem den Jubilar hochleben lassen. Diese bedankte sich ganz herzlich bei allen, die mitgeholfen hatten, dass dieses Fest ein unvergessliches Ereignis sein konnte. Allen voran bei Diakon Reers für seine beeindruckende Predigt und den Damen, die mit herrlichen Blumen die Kirche St. Maria Magdalena so wunderbar schmückten.

Helga Jakubowski

Eine ausführliche Bilderstrecke finden sie unter: www.kkf-verband.de

Nachruf auf Msgr. Gustav Sticken von Erzbischof Rainer Maria Card. Woelki

**Gott , der Herr über Leben und Tod,
hat am 22.Juli 2016 unseren Mitbruder**

Msgr. Gustav Sticken

aus dieser irdischen Pilgerschaft heimgerufen.

**Er wurde am 29. Dezember 1923 in Bremen geboren
und am 24. Februar 1953 zum Priester geweiht.**

Nach seiner Priesterweihe war er zuerst als Kaplan zur Aushilfe an St. Kunibert in Swisttal-Heimerzheim und ab Oktober 1953 an St. Nikolaus in Bergisch Gladbach-Bensberg eingesetzt. Nach kurzer Tätigkeit als Assistent am Erzb. Priesterseminar wurde er im Oktober 1955 zum Krankenhausseelsorger am Marienhospital in Brühl ernannt. Darüber hinaus erfolgte im Oktober 1958 die Ernennung zum Subsidiar an St. Margareta in Brühl. Im Februar 1960 wurde er Assistent in der Rechnungskammer im Generalvikariat, im März 1960 zunächst Subsidiar an St. Pius X. in Köln-Flittard, im Mai 1960 Kaplan an St. Stephan in Köln-Lindenthal. Ab September 1963 wirkte er als Religionslehrer an der Städtischen Bertha-von-Suttner-Realschule in Köln-Vogelsang, an der Städt. Eichendorff-Realschule in Köln-Neuehrenfeld, an der Städt. Realschule in Köln-Ehrenfeld und als Subsidiar an St. Mechtern in Köln-Ehrenfeld. Danach wechselte er im März 1970 als Religionslehrer an die Städt. Realschule in Leverkusen-Wiesdorf. Zusätzlich wirkte er ab Juli 1970 als Religionslehrer am Städt. Lise-Meitner-Gymnasium in Leverkusen-Wiesdorf, ab März 1972 als Subsidiar an St. Joseph in Köln-Dünnwald und ab August 1972 als Subsidiar in St. Germanus in Wesseling. Im Juli 1977 wechselte er als Prosynodalrichter an das Erzbischöfliche Offizialat, wo er zunächst als Prosynodalrichter wirkte, seit 1980 als Offizialatsrat, seit Dezember 1991 bis zum 28.12.1998 als Vizeoffizial, danach bis Ende 2009 als Diözesanrichter. Neben diesen Aufgaben in der kirchlichen Gerichtbarkeit war er ab Juni 1978 Subsidiar an St. Andreas in Wesseling-Keldenich, ab April 1986 als Subsidiar zur besonderen Verfügung des Dechanten im Dekanat Wesseling, ab November 1987 als Definitor im Dekanat Wesseling und ab Juni 1993 als Subsidiar an St. Marien in Wesseling tätig.

Der Titel "Kaplan Seiner Heiligkeit" wurde ihm am 22. April 1992 verliehen.

Am 29. Dezember 1998 trat er in den Ruhestand. Zuletzt lebte er in Dreis-Brück (Bistum Trier).

Als Erzbischof bin ich dem Verstorbenen über das Grab hinaus für seinen Dienst im Erzbistum Köln in großer Dankbarkeit verbunden. Ich bitte die Mitbürger, mit mir des Heimgegangenen im Gebet fürbittend zu gedenken.

Köln, den 22. Juli 2016

**Rainer Maria Card. Woelki
Erzbischof**

Wir gedenken der heimgerufenen Mitglieder

aus dem Ortsverband Neuss:
Frau Liesel Kopeyka

aus dem Ortsverband Wuppertal:
Frau Leni Janek

aus Ortsverband Münster:
Frau Anni Eiink

Herr, schenke ihnen
Freude und Frieden in Deinem Reich.

Olympia in Rio - sportliche Begegnungen in der Stadt der Kontraste

Der katholische Diakon Rolf Faymonville war mit der Deutschen Olympiamannschaft als Seelsorger in Rio. Er erzählt in seinem Olympiatagebuch von seinen Erfahrungen. Sein Fazit lesen Sie hier. Weiter Auszüge aus seinem umfangreichen Bericht haben wir auf der Internetseite des KKF-Verbandes für Sie veröffentlicht. / www.kkf-verband.de

Foto: Rolf Faymonville

Mein Fazit: Worauf kommt es an, wenn man Olypiaseelsorger ist?

Jede Sportart braucht besondere Typen. Wer sie verstehen will, muss sich auf ihre Welt einlassen. Das gilt auch für Funktionäre, Verbandsvertreter, Sponsoren usw. Im Sportmilieu ergeben sich seelsorgliche Gespräche nicht unbedingt nach Niederlagen als Trauerarbeits- oder Bewältigungsstrategiesitzung. Sie ergeben sich im alltäglichen Miteinander, beim gemeinsamen Weg zu den Wettkämpfen anderer Sportarten, beim Glas Bier oder Mineralwasser am Abend... Nicht planbar, sondern vom „kairos“ – vom passenden günstigen Moment – abhängig. Dafür muss man offen und flexibel sein.

Lobbyarbeit und Mitsprache in gesellschaftlichen ethischen und pädagogischen Belangen gelingt auch im Sport nur mit persönlichen Beziehungen, die aus Begegnungen und Gesprächen erwachsen. Dazu muss man bei den Menschen sein. Olympia-Teamseelsorge umfasst weitaus mehr als Sportlerbetreuung, die bei uns erst noch durch das Knüpfen von Kontakten wachsen muss. Was übrigens jedes Mal bei Olympischen Spielen wieder neu einsetzen muss! Und: Es geht nicht in erster Linie um Sport, sondern um alltägliche Themen, die alle Menschen berühren. Sport spielt da eine Rolle, wo es um die Einordnung der eigenen Leistung geht und um die verantwortungsvolle Ausrichtung des eigenen geht. Ein wichtiger Dienst, der Zeit und Kontinuität braucht, damit Beziehungen wachsen können.

Ich bin dankbar, dass ich dabei sein durfte. Ich bin froh über die kreative und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit meinem evangelischen Kollegen Thomas Weber. Ich bin glücklich, so viele wunderbare Menschen getroffen zu haben. Aber ich bin auch bewegt vom Leid, das ich erlebt habe. Ich bin motiviert, mich für Gerechtigkeit und Fairness, Respekt und Menschenwürde einzusetzen. Und ich hoffe, viele dafür zu begeistern, daran mitzuarbeiten. Dann wird Olympia immer mehr zu dem was es eigentlich sein will.

Diakon Rolf Faymonville

Gottes Werk und Leipzigs Beitrag

Eine Bilanz des 100. Deutschen Katholikentags

"Gottes Werk und Leipzigs Beitrag" - unter diese Überschrift stellt der Leipziger Kabarettist Meigl Hoffmann in der Leipziger Volkszeitung seine Bilanz zum Katholikentag. "Nun ist der 100. Deutsche Katholikentag Geschichte – ein Teil der Geschichte unserer Stadt." " Bloß gut", so zitiert Hoffmann später einen älteren Leipziger, "bloß gut, dass die die Schals tragen. Sonst wirste hier bekehrt und merkst es nicht." "War es ein gelungener Katholikentag? Ja! Waren wir gute Gastgeber? Ja! Hatte Leipzig was davon? Ja! Müssen wir einer Meinung sein? Nein! Aber wir haben gesehen, dass offener Dialog, verständnisvoller Umgang und eine Begegnung auf Augenhöhe immer noch die beste Methode ist, Antworten auf die Fragen der Zeit, der Welt und der Gesellschaft zu bekommen. Und, bitteschön, Gott nicht vergessen, auch wenn draußen das Fliegende Spagettimonster vorbeisegelt", so das Fazit des Kabarettisten.

Foto: ZDK

Auch ich möchte sagen: "Ja! Leipzig war ein gelungener Katholikentag. Ja! Er ist jetzt ein wichtiger Teil auch unserer Geschichte." Die Entscheidung, mit dem Jubiläumskatholikentag nach Leipzig zu gehen, hat sich als richtig erwiesen. Wir sind hier offenen, toleranten und interessierten Mitbürgern begegnet. Gemeinsam mit unseren Teilnehmern haben sie die Stadt mit einer gelassenen, friedlichen Fröhlichkeit erfüllt. Die Botschaft unseres Leitwortes "Seht, da ist der Mensch" ist beim Katholikentag durch die gelebte Botschaft "Seht, wie sie miteinander leben" ergänzt und ganz offensichtlich auch von Vielen verstanden worden. Der 100. Deutsche Katholikentag hat in Leipzig – bei allen Notwendigkeiten der Weiterentwicklung – die Zukunftsfähigkeit des Modells Katholikentage unter Beweis gestellt. Katholikentage gehen auch dann, wenn die Katholiken, ja nicht einmal die Christen, in einer komfortablen Mehrheitsposition sind. Sie brauchen keine Bischofsstädte und kein volkskirchlich geprägtes Umfeld. Auch aus der Position einer kleinen Minderheit heraus können sie Wirkung entfalten. Wir haben in Leipzig viel von dieser kleinen, aber wachsenden Kirche gelernt. Der Perspektivwechsel vom "noch" zum "schon", von der Haltung "wir sind doch noch so Viele und können noch so viel" hin zu der Erfahrung " wir können schon wieder, wir sind wieder mehr" hat etwas Befreiendes. Vor allem konnten wir erfahren, was es bedeutet, wenn wir uns unter Menschen bewegen, denen Glaube und Kirche schlicht unbekannt sind, die damit aber auch unbelasteter sind von vielen, oft getrübten Erfahrungen mit unserer Kirche. Der Katholikentag hat gezeigt, dass es sich lohnt, Menschen neugierig zu machen auf verschüttete christliche Grundlagen.

Klare politische Botschaften

Dieser Katholikentag hatte eine klare politische Botschaft. Mit aller Deutlichkeit hat er gezeigt, dass die Menschen, die sich in unserer Kirche engagieren, für eine solidarische, tolerante und nach innen und außen offene Gesellschaft einstehen.

Sie wollen sich in Staat und Politik für Dialog, Pluralität und Integration einsetzen. Sie wollen kein Zurück in die scheinbar einfachen Verhältnisse einer verklärten Vergangenheit. Sie sind nicht bereit, sich auf die Botschaften der Vereinfacher und Unheilspropheten einzulassen und lehnen ausgrenzenden Nationalismus klar ab. Damit steht der Leipziger Katholikentag ganz in der Tradition seiner 99 Vorgänger: in der Art, wie er ein Glaubensfest mit Frömmigkeit, Lebensfreude, Begegnung und Dialog mit einer politischen Grundhaltung und der gemeinsamen Erarbeitung von Positionen verbunden hat.
Mit dem Leitwort "Seht, da ist der Mensch" ist es gelungen, zu zeigen, was christliche Weltverantwortung meint. Dieses Leitwort ist so voraussetzungslos verständlich wie spirituell tief. Es stellt mit Bezug auf das "Ecce Homo" des leidenden Christus den Menschen in den Mittelpunkt mit einer klaren Option für die Armen, die Kranken, Verfolgten und Flüchtlinge. Es war eine Hilfe bei dem Bekenntnis für eine Willkommenskultur und gegen Abschottung und Ausgrenzung. Unter diesem Leitwort konnte der Leipziger Katholikentag deutlich machen, dass die soziale Frage weder in unserem Land und erst recht nicht im weltweiten Zusammenhang zu den Akten gelegt werden darf. Im Gegenteil: Globalisierung, Wanderungsbewegungen, Armutsbekämpfung und Klimawandel fordern uns heraus, die soziale Frage im internationalen Kontext zu aktualisieren und nach neuen Antworten zu suchen. Der Katholikentag hat gezeigt, dass wir Christen dazu bereit sind. Er hat aber auch gezeigt, dass die Politik hier auf die Unterstützung auch der Christen und der Kirchen hofft.

Dialog der Religionen

Einer der Schwerpunkte, auch im Interesse der Teilnehmenden, war der Dialog der Religionen. Mit großem Interesse haben sich Viele über den Islam und seine Glaubenskultur informieren lassen. Ich bin überzeugt, dass der Katholikentag einen wichtigen Beitrag dazu leisten konnte, zu erfahren und zu erleben,

dass die Muslime unter uns in ihrer ganz großen Mehrheit an einem friedlichen und toleranten Zusammenleben interessiert sind. Ein wichtiges Signal zum Auftakt dieses Katholikentags war das gemeinsame Zeugnis von Christen und Muslimen gegen Gewalt und für Frieden bei der ZdK-Vollversammlung. Die vom "Gesprächskreis Christen und Muslime beim ZdK" gemeinsam erarbeitete und unterzeichnete Erklärung "Keine Gewalt im Namen Gottes" ist ein Beleg dafür, dass der theologische Diskurs hierfür eine wichtige Voraussetzung ist. Wer, wenn nicht die Gläubigen beider Religionen, können derzeit einen solchen Dialog besser führen?
Zu einem Katholikentag, auch das hat Leipzig wieder gezeigt, gehören selbstverständlich auch die innerkirchlichen Hausaufgaben. Unaufgeregt wurden sie in Leipzig diskutiert. In aller Klarheit wurde die Unterstützung für die aktuelle Initiative von Papst Franziskus deutlich, das Thema Diakonat der Frau auf die Tagesordnung zu setzen. Die Katholiken in Deutschland verbinden damit große Erwartungen. Wir sind davon überzeugt, dass die Zeit überreif ist, Frauen wieder zu Diakoninnen zu weihen. Gerade hier in Leipzig war deutlich, dass wir uns mit den Themen innerkirchlicher Reformen nicht um der Kirche selbst willen beschäftigen, sondern um die Kirche zu befähigen, ihren Dienst für die Welt, für die Menschen zu erfüllen. Deshalb setzen wir uns dafür ein, den Diakonat als Weiheamt für Frauen zu öffnen. Schließlich wirken Frauen längst ganz maßgeblich nicht allein am diakonischen Auftrag der Kirche mit. Deshalb haben wir auch über die Zukunft von Gemeinden und Verbänden gesprochen, über die Weiterentwicklung des katholischen Familienbildes, gerade vor dem Hintergrund des Schreibens von Papst Franziskus "Amoris Laetitia", über den Auftrag der Christen, sich einzusetzen für eine nachhaltige Entwicklung, gegen Armut und für den Schutz unserer Umwelt.

Eucharistie als Zeichen der Solidarität

Unverzichtbar und selbstverständlich mit jedem Katholikentag verbunden sind, neben den gesellschaftlichen, politischen und kirchlichen Diskussionen, die geistlich-spirituellen Angebote, die Verkündigung und die Liturgie. Hier möchte ich besonders an die gelungene Gestaltung des Fronleichnamsfestes erinnern. Mitten im Alltag des Getriebes einer Großstadt haben wir vormittags auf dem Augustusplatz Eucharistie gefeiert und am Abend eine eindrucksvolle Alternative zur traditionellen Prozession erlebt: nicht als Demonstration sondern als Einladung, nicht abgeschottet am Rande unter uns, sondern in sichtbarer Selbstverständlichkeit mit sozialen, politischen Botschaften verbunden. Wir haben uns einladen lassen von Menschen, die sich in Leipzig sozial engagieren. Wir wollten von ihnen lernen. Bei einer großen Lichterfeier, auf dem Platz der Revolution der Kerzen 27 Jahre zuvor, haben wir die Erfahrungen des Tages noch einmal vor Gott getragen – Eucharistie als Zeichen der Solidarität mit den Menschen.
Nicht zuletzt hat uns der 100. Katholikentag einen Auftrag gegeben: Wir wollen und müssen uns noch mehr um Europa kümmern. Zusammen mit unseren Brüdern und Schwestern in Polen, Frankreich, Österreich, Italien und vielen anderen Nachbarländern, müssen wir uns dafür engagieren, die europäische Gemeinschaft zu stärken, gegen den neu aufflammenden nationalen Egoismus und gegen die Vereinfacher und Populisten. Wir müssen wieder anknüpfen an Initiativen der Versöhnung, wie sie vor fünfzig Jahren durch die polnischen und deutschen Bischöfe und die ZdK-Laien angestoßen wurden.

Prof. Dr. Thomas Sternberg
Präsident des ZdK

www.kkf-verband.de

Impressum:

Herausgeber:
KKF - Verband e.V.
Schulstr.2
53619 Rheinbreitbach

Vertreten durch:
Felicitas Felinger
1.Vorsitzende

Redaktion:
Barbara Fuchs
Felicitas Felinger
Redaktionsanschrift:
Schulstr.2
53619 Rheinbreitbach
Tel./Fax: 02224 - 72264
f.felinger@gmail.com

Layout:
kulturbüro nr5 | Franca Perschen
nr5.wildscreen.de
Fotografie:
Felix Perschen | Rolf Faymonvile | Felicitas Felinger | ZdK
Druck:
Medienhaus Plump
mhp-print.de